

bootangriffe erwiesen sich als wirkungslos. Unbeirrt pflügten die deutschen Kriegsschiffe in Kiellinie durch die See. Erst vor der holländischen Küste lief die "Scharnhorst" um 1431 und dann nochmals um 2134 auf eine Grundmine auf und wurde schwer beschädigt. Sie erreichte aber doch noch mit eigener Kraft den Hafen von Wilhelmshaven. Die beiden anderen Schiffe liefen mit nur leichten Schäden in die Hafeneinfahrt von Hamburg ein.

Das **Husarenstück der deutschen Kriegsmarine** war ein schwerer Schock für die Engländer. Seit Tourville und seiner Niederlage gegen die englisch-holländische Flotte im Jahre 1692 hatte England es nie mehr erlebt, dass ein feindlicher Flottenverband den Kanal passieren konnte. Die Engländer verloren den Zerstörer "Worcester" und 43 Flugzeuge, die Deutschen hatten nur 17 Flugzeugverluste.

Und nun unsere wirklich nicht ganz leichten **Fragen**:

1. Unter welchem Code-Namen wurde diese Operation vorbereitet?
2. Wer war der Kommandant des deutschen Flottenverbandes auf See?
3. Welchen Flugzeugtyp besass das britische 825. Marine-Geschwader?

Ihre Antworten erbitten wir bis **Samstag, 19. März 1994**, an das Sekretariat GMS, c/o SKA/Xd, 8070 Zürich. Unter den richtigen Lösungen werden drei ausgelost, die mit einem Buchpreis belohnt werden.



(hier abtrennen)



Meine Lösung zum GMS-Wettbewerb in der Nr. 20/1994 lautet:

1. _____
2. _____
3. _____

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ / Wohnort: _____

Einzusenden an: GMS, c/o SKA / Xd, 8070 Zürich



Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen

c/o SKA/ Xd

8070 Zürich

Telefon 01/461 05 04

GMS-Information 20/1994

Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft

FRANZÖSISCH-SCHWEIZERISCHE INTERVENTIONSABSPRACHEN IM ZWEITEN WELTKRIEG

PROGRAMM DER GMS-JAHRESTAGUNG 1994

SAMSTAG, 26. MÄRZ 1994

- 09.45 Eröffnung der Tagung im Hotel Engel, Liestal
Generalversammlung gemäss separater Traktandenliste
- 10.50 «Französisch-schweizerische Interventionsabsprachen im
Zweiten Weltkrieg»
Referat von Korpskommandant Dr. Hans Senn, Gümligen,
Generalstabschef der Schweizer Armee 1977-1980
- 12.00 Einführung in die nachmittägliche Exkursion
- 12.10 Apéritif
- 12.30 Mittagessen
- 14.30 Fahrt mit Autocars zum Gempenplateau
Orientierung im Gelände über den Einsatz der ad hoc
Division Gempen im Frühsommer 1940 durch Brigadier
Gerhard Wetzler, Ettingen, ehem. Kdt Gz Br 4
- 17.15 Ankunft der Cars im Bahnhof Liestal
Ende der Tagung

Mit freundlichen Grüssen

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR
MILITÄRHISTORISCHE STUDIENREISEN

Dr. Hans R. Herdener, Präsident

Liestal – unser Tagungsort



Liestals Altstadt, das «Stedtli», liegt auf einem Geländesporn zwischen Ergolz und Orisbach. 1189 wird Liestal erstmals als Dorf erwähnt. Kurze Zeit darauf bekam es durch die Eröffnung des Gotthardpasses erhöhte Bedeutung und die Grafen von Frohburg erhoben um 1240 Liestal zur befestigten Stadt.

Nach dem Zerfall der frohburgischen Macht kaufte 1305 der Bischof von Basel die Herrschaft Liestal. Innert 25 Jahren erlitt Liestal zweimal schweren Schaden: im grossen Erdbeben von 1356 und als es 1381 von Herzog Leopold von Habsburg verbrannt wurde. 1400 kam Liestal durch Kauf unter die Herrschaft der Stadt Basel und wurde stark befestigt. Es half im Schwabenkrieg den nach Dornach ziehenden Eidgenossen, was zwei Ratsherren veranlasste, nach Basel zu melden: «Ir hand guot Schwyzer in emptern und hie in der statt.» Und immer wieder trotzte Liestal, so in den beiden Bauernkriegen von 1525 und 1653.

Als nach 1815 die Vorherrschaft Basels wieder spürbar wurde, kam es 1830 bis 1833 zu Kämpfen zwischen Stadt und Landschaft Basel. Sie führten zur Kantonstrennung und machten Liestal zum Hauptort des zweitjüngsten Schweizer Kantons. Mit dem Bau der Bahnlinie Basel–Olten (1858) zog die Industrie ins Baselbiet, und Liestal wurde für lan-

ge Zeit zu ihrem Mittelpunkt. Sie spielt zusammen mit dem alteingessenen Gewerbe auch heute noch eine bedeutende Rolle.

Als Sitz der Regierung ist Liestal vorwiegend eine Stadt der Verwaltung und entwickelt sich immer mehr auch zum Bildungszentrum. Liestal zählt heute ca. 12 000 Einwohner.



Ein Gürtel neuer Viertel lagert sich an den grünen Hügeln. Über sie hinweg führen die Wege nach den weiten Wäldern, die den Stolz der Bürgerschaft bilden. Liestal liegt an der Strecke Basel–Olten bzw. Basel–Solothurn–Bern mit Anschlüssen an die Autobahn N2/N3 in Augst und N2 in Sissach.

*Aus dem Prospekt des
Offiziellen Verkehrsbüros
Liestal (gekürzt)*

Militaria-Ausstellung

Der militärhistorische Nachlass unseres im Dezember 1992 verstorbenen Ehren- und Vorstandsmitglieds Ernst Herzig, bestehend aus Uniformen, Mützen, Orden, Abzeichen, Büchern und weiteren Militaria, kann in einer permanenten Ausstellung besichtigt werden im

Kantonales Zeughaus Basel-Stadt
Zeughausstrasse 2
4052 Basel
Tel. 061/313 66 00

Die Ausstellung wurde am 23. September 1993 eröffnet. Sie ist während den Öffnungszeiten des Zeughauses (Montag - Freitag von 0730 - 1200 und 1330 - 1600) für jedermann unentgeltlich zugänglich.

Die Aufteilung des Kantons Basel

Am 27. Juli 1830 brach in Paris die Revolution gegen das reaktionäre Regime von König Karl X. aus. Der Herrscher, der kurz zuvor mit seinen Dekreten über die Aufhebung der Pressefreiheit und die Einschränkung des Wahlrechts den Aufstand von Arbeitern, Studenten und Kleinbürgern provoziert hatte, musste am 2. August abdanken. Diese **Juli-Revolution** brachte auch für die Schweiz den Anbruch einer neuen Epoche.

So formierte sich in den Kantonen Zürich, Solothurn, St. Gallen, Aargau, Thurgau und Luzern eine neue Opposition. Diese verlangte mit Vehemenz die Ablösung der bisherigen aristokratischen Regierungen. An einer Volksversammlung in **Uster** wurde am 22. November 1830 eine umfassende Revision der zürcherischen Verfassung mit vermehrten Volksrechten gefordert. Analoge Kundgebungen fanden in Balsthal SO, Wattwil und Altstätten SG, Wohlenschwil AG, Weinfelden TG und Sursee LU statt. Bis Ende 1831 schafften im Zuge dieser **«Regeneration»** zwölf Kantone ihre Aristokratien ab.

Ein ähnlicher Vorgang ereignete sich im Kanton Basel. Dort forderte am 29. November 1830 eine Volksversammlung in **Bad Bubenberg** vermehrte Rechte der Landgemeinden gegenüber der herrschenden Stadt Basel. In einem «Grossen Landtag» vor dem Hotel «Engel» in **Liestal** beschlossen 2–3000 Männer, der Regierung in Basel den Antrag auf eine Neuordnung der Verfassung zu stellen. Dieses Begehren wurde von Basel abgelehnt, worauf die Landschäftler am 15. Januar 1831 versuchten, die Stadt zu stürmen. Da dies misslang, mussten die Rädelsführer, unter ihnen der Engelwirt Jakob Buser, in den benachbarten Kanton Solothurn fliehen.

Nach der Rückkehr Busers nach Liestal kam es zu neuen Unruhen. Die städtischen Truppen marschierten hierauf am 21. August 1831 gegen Liestal. Nach heftigen **Strassenkämpfen im Städtchen** mussten sich die Baselstädter aber zurückziehen. Da kein dauerhafter Friede mehr hergestellt werden konnte, sah sich die Tagsatzung gezwungen, den Kanton am 17. September durch eidgenössische Truppen zu besetzen.

Am 4. Mai 1832 nahm die Bevölkerung von Basel-Landschaft mit 3996 gegen 157 Stimmen eine eigene Verfassung an und **trennte sich formell** von Basel-Stadt. Dieser Entscheid wurde am 14. September 1832 von der in Luzern zusammengetretenen Tagsatzung mit 12 gegen 10 Stimmen anerkannt. Dabei wurde festgelegt, dass Basel-Stadt und Basel-Landschaft künftig auf der Tagsatzung nur eine halbe Stimme haben sollten. Dies wirkt sich noch bis zur Gegenwart aus, indem die beiden Halbkantone in Verfassungsabstimmungen noch immer nur eine halbe Ständesstimme besitzen und nur einen Vertreter statt deren zwei in den Ständerat abordnen können.

Hans R. Herdener

Unser Reiseprogramm 1994

Noch schneller als im Vorjahr waren diesmal die für 1994 ausgeschriebenen 22 Reisen mit wenigen Ausnahmen voll ausgebucht. Dies hat den Vorstand veranlasst, vier der am meisten gefragten Exkursionen noch im gleichen Jahr zu wiederholen. Es sind dies folgende Reisen mit den nachstehenden **Wiederholungsdaten**:

1/1994	Heldsberg	Sa, 10. September 1994
9/1994	Grenzbrigade 5	Sa, 22. Oktober 1994
10/1994	Hackenberg	Sa/So, 1./2. Oktober 1994
14/1994	Channel Islands	Fr, 29.7. – Di, 2.8.1994

Noch ganz **wenige Plätze** (Stand Ende Januar 1994) sind in folgenden Reisen verfügbar:

13/1994	Dolomiten	Di, 5.7. – Sa, 9.7.1994
18/1994	Plöckenpass	Mi, 31.8. – So, 4.9.1994
22/1994	Vietnam	Sa, 12.11. – Mo, 28.11.1994

Zu unserer Freude können wir bei der Reise 18/1994 (**«Plöckenpass»**) darauf hinweisen, dass sich **Oberst aD Walther Schaumann** (Wien), der bekannte Militärhistoriker über den Dolomitenkrieg und Präsident des Vereins «Dolomitenfreunde», bereit erklärt hat, unsere Reisegruppe persönlich durch das neue, hervorragend gestaltete Kriegsmuseum in Kötschach/Mauthen zu führen.

Bei der Reise 22/1994 (**«Vietnam/Singapur»**), bei der nur noch zwei Plätze erhältlich sind, erfolgte aus flugplantechnischen Gründen eine geringfügige Verschiebung der Reisedaten. Die gültigen Daten lauten, wie oben angegeben, Samstag, 12. – Montag, 28. November 1994.

Wir bitten alle unsere Mitglieder, die an einer oder mehreren dieser Reisen teilnehmen möchten, sich so bald als möglich anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an das GMS-Reisesekretariat, Postfach 354, 5430 Wettingen.

Hans R. Herdener



«Lass die Furcht nicht dein Berater sein!»

General George S. Patton
«Krieg» (S. 256)

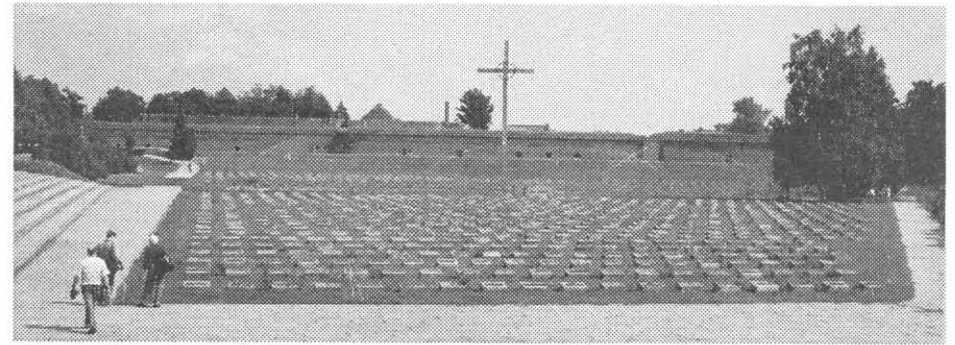
Tschechoslowakei

GMS-Reise vom 25.–29. August 1993

Die im Programm so ausgeschriebene Reise war von der Geschichte überholt worden. Vom Zeitpunkt der Planung bis zur Durchführung hatte die Trennung der beiden Staaten stattgefunden. Die Reise führte nach **Tschechien**.

Am Mittwoch mittag verliessen wir Zürich bei regnerischem Wetter, doch für die ganze Reise blieben wir von weiterem Regen verschont. Nach angenehmem Flug fuhr uns der Car ins Herz der **Stadt Prag**. Direkt an der Moldau bezogen wir Quartier für zwei Nächte. Ein Aufenthalt im «goldenen Prag» ohne Besichtigung wenigstens der schönsten historischen Baudenkmäler käme einem Sakrileg gleich. Unter kundiger Führung besichtigten wir das Judenviertel, von Hitler als Museum einer ausgemerzten Rasse vorgesehen und deshalb in seiner Substanz erhalten. Der weitere Weg führt zum Wenzelsplatz, zum Altstädter Ring mit der astronomischen Uhr am Rathaus und über die Karlsbrücke in die Kampa, das Prager Venedig. Damit hatten wir einen ersten kleinen Überblick über die bekanntesten Objekte erhalten. Wer wollte, konnte auf eigene Faust am Abend weitere Entdeckungen machen.

Der Donnerstag machte uns mit der **Zeit des Protektorats** bekannt. Zwei Schwerpunkte wurden gesetzt: Das Attentat auf den Reichsprotektor Heydrich mit der unmenschlichen Rache durch die Tilgung des Dorfes Lidice einerseits, und den Besuch der Festung Theresienstadt andererseits. Die Fahrt ging zunächst zur **Karl Borromäus-Kirche** (heute die russisch-orthodoxe Cyrill und Method-Kirche), wo die Attentäter im Kampf mit einer überlegenen SS-Einheit den Tod fanden. Der nächste Halt war in der Gedenkstätte **Lidice**. Das Dorf war befehlsgemäss vernichtet worden, «dass kein Stein auf dem andern blieb». Die männliche Bevölkerung wurde erschossen, die Frauen ins Konzentrationslager Ravensbrück gesteckt, und die Kinder, soweit ihr Aussehen dem germanischen Ideal entsprach, wurden in deutschen Heimen und Familien umerzogen. Die ganze Aktion beruhte dabei erst noch auf einem Übersetzungsfehler: Das Waffen- und Munitionslager befand sich in einem Dorf ähnlichen Namens. Versöhnlich stimmt der von der Jugend der Welt gepflanzte Rosengarten, der die Gedenkstätte umgibt.



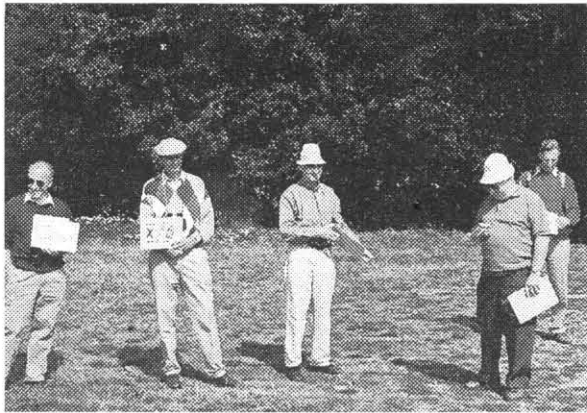
Die **Festung Theresienstadt**, Ende des 18. Jahrhunderts erbaut, liegt an strategisch wichtiger Stelle zur Sperrung des Zugangs nach Böhmen aus Norden. Die Grosse Festung war Garnisonstadt, die Kleine Festung wurde bald nach dem Bau als Gefängnis für Revolutionäre und Feinde der österreichischen Monarchie verwendet. Es blieb den deutschen Besatzern vorbehalten, die Anlage neuen Zwecken zuzuführen. Die Kleine Festung wurde als Polizeigefängnis der Gestapo zum Ort für Folter und Exekution. Die Bevölkerung der Grossen Festung, rund 7000 Tschechen, wurde ausgesiedelt, die Juden aus dem Protektorat in den nun leeren Kasernen und Bürgerhäusern einquartiert. Insgesamt lernten so 140 000 Juden diese Stätte der Ungewissheit, der Verzweiflung und des Siechtums kennen. In qualvoller Enge lebten hier gleichzeitig bis zu 60 000 Menschen. Theresienstadt war Sammel- und Durchgangslager unter jüdischer Verwaltung durch einen Ältestenrat. Der Rundgang durch die Anlage liess niemanden der Reisegruppe unbeeindruckt.

Nach einem Zwischenhalt in **Melnik**, hoch über dem Zusammenfluss von Moldau und Elbe, folgte an der Einfahrt in die Stadt Prag der zeitlich betrachtet erste Teil des Heydrich-Attentats. Die in der Zwischenzeit vorgenommenen Umbauten erschweren die Orientierung. Aber die enge Kurve ist noch zu erkennen, die den Fahrer Klein zu langsamem Fahren zwang. Den tschechischen Patrioten gelang es, mit einer Handgranate den Reichsprotektor so schwer zu verletzen, dass er an den Folgen starb. Über die Fortsetzung waren wir am Morgen orientiert worden.

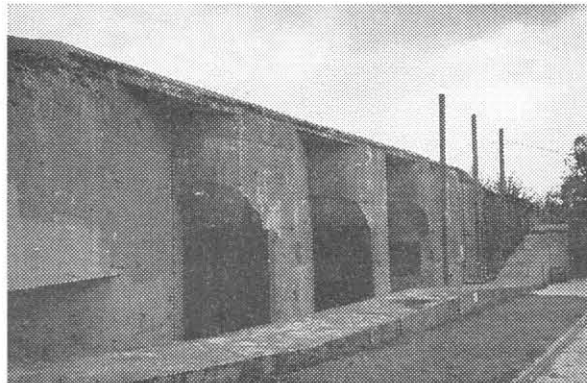


Am Freitag reisten wir nach Osten, Richtung polnische Grenze. Vor dem 2. Weltkrieg war hier die Grenze zum reichsdeutschen Schlesien. Unter Beizug französischer Experten sollten hier Werke entsprechend der Maginotlinie gebaut werden. Als Einschub aus einer früheren Epoche wurde unterwegs vor Ort die **Schlacht von Königgrätz** (3. Juli 1866) nachvollzogen. Zwei etwa gleich

starke Heere standen sich gegenüber. Überlegene Führung und die Bewaffnung mit dem Zündnadelgewehr gaben den Ausschlag für den Sieg der preussischen Truppen über die mit Vorderladern bewaffneten Armeen Österreichs und Sachsens. In gewohnt anschaulicher und lebendiger Art wusste der Reiseleiter, **Dr. H. R. Herdener**, das Geschehen uns nahe zu bringen. Das abschliessende Rollenspiel zeigte auf, dass seine Ausführungen verstanden worden waren. Strategische und taktische Erörterungen beschäftigten uns im anschliessenden Picknick.

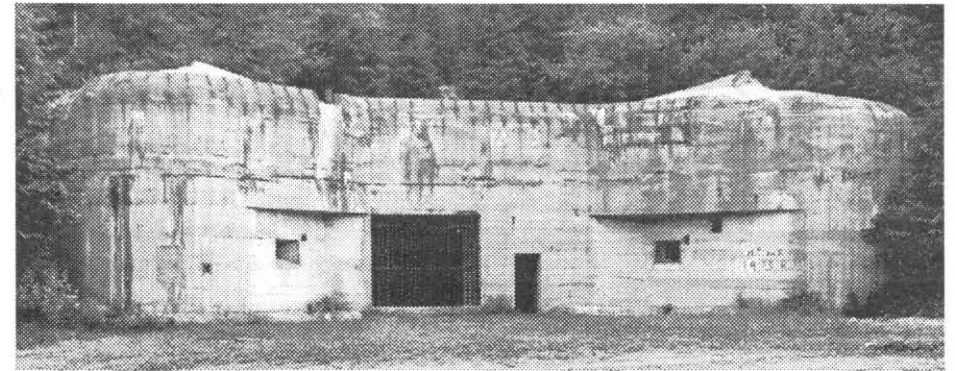


mit den zugehörigen Infanteriewerken sollte diese Grenze schützen. Mit der Abtretung des Sudetenlandes gemäss dem Münchner Abkommen gingen diese Bauten kampflos an die Wehrmacht.



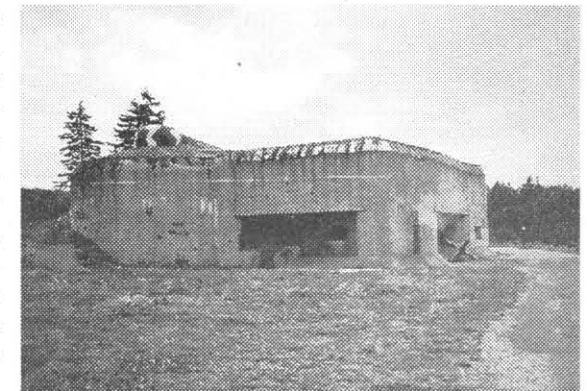
In der Nähe von Nachod besuchten wir das **Artilleriewerk Dobrošov**. Beeindruckend war, welcher Ausbaugrad in den zwei Jahren erreicht worden war. Die für diese Festungslinie bei Skoda Pilsen entwickelten 10-cm-Geschütze gelangten nie zur Fabrikationsreife. Zwei Holzmodelle sind zu Ausstellungszwecken eingebaut. Im Artilleriewerk stiegen wir in die Festung Dobrošov ein. 40 Meter unter dem Erdboden leitete der Verbindungsgang zum Infanteriewerk, zu dem eine steile Treppe nach oben ans Tageslicht führte. In feierlicher Zeremonie wurde auf dem Ausstieg der einheimische Führer Vladimir Kupka zum Ehrengast der Brigade 23 ernannt. Dazu muss man wissen, dass er Präsident der «Gesellschaft der Freunde tschechoslowakischer Befestigungen (SPCO)» ist und als interessierter Teilnehmer die Exkursion der GMS im Gotthardgebiet mitgemacht hat.

In **Josefstadt**, der Schwesterfestung von Theresienstadt an der Einfallachse aus Osten, bewältigten wir etwa zwei der rund 50 Kilometer unterirdischer Gänge in den Wällen und unter den Bastionen. Dann fuhren wir ins Adlergebirge zur heute polnischen Grenze. Hier war 1936 mit dem Bau der böhmischen Maginotlinie begonnen worden. Eine Kette sich gegenseitig deckender Artilleriewerke



Ihre Fortsetzung fanden die unterirdischen Wanderungen am andern Morgen in dem ebenfalls unvollendeten **Artilleriewerk Bouda**. In vielen Stunden strenger Fronarbeit soll auch hier ein Museum entstehen. Seit 1989 wird an der Wiederherstellung gearbeitet. Wer sich genügend Schwindelfreiheit zutraute, konnte auf eigene Verantwortung im unvollendeten Schacht des Artilleriedrehturms, für zwei 10-cm-Haubitzen vorgesehen, nach oben steigen. Die übrigen Teilnehmer gingen die 600 Meter zum Eingangsbunker zurück. Die oberirdischen Bauten, immerhin Eisenbeton von 3,5 Meter Mächtigkeit, zeigten Spuren der Beschussversuche durch die Wehrmacht. Nach der Wiedervereinigung der Gruppen fuhren wir zu einem Infanterie-Bunker besonderer Art. Eine Gruppe von Festungs-Enthusiasten hat ihn zu einem Wochenend- und Ferienaufenthalt ausgebaut. Auch wenn sich die Gegend zu Wanderungen geeignet zeigt, ist es doch schwer nachvollziehbar, dass sogar Familien mit Kindern den fensterlosen Bau als Unterkunft benutzen.

Am Sonntag folgte in Prag die Stadtbesichtigung Teil zwei. Zunächst fuhren wir zur **Zitadelle Visherad**. Im Nationalfriedhof sind berühmte tschechische Künstler begraben. Krönender Abschluss der Stadtrundfahrt war der **Hradschin**, die Burgstadt über der Moldau. Beeindruckend die beiden Kirchen: Das hohe Schiff des Veitsdoms und die romanische Strenge der St. Georgskirche.



Bei vielen Teilnehmern ist der Wunsch geblieben, später einmal die Stadt Prag ausgiebig zu besichtigen; Stadtrundfahrten und -rundgänge können nur Appetit auf mehr machen. Auf den Fahrten über Land lernten wir auch Gegenden kennen, die zu erwandern ein Erlebnis sein muss.

Werner Schmid/Zürich

In memoriam Norma und Liane Bick Theresienstadt 1942



Anlässlich unserer GMS-Reise in die Tschechei besuchten wir das ehemalige **Getto Theresienstadt**. Im dortigen Museum erkundigte ich mich nach dem Verbleib der beiden Schwestern **Norma und Liane Bick**, deren Deportation hierher ich vermutete. Meine Nachforschungen haben die Richtigkeit meiner Annahme bestätigt. Trotzdem war ich, als ich den Bericht bekam, sehr erschüttert.

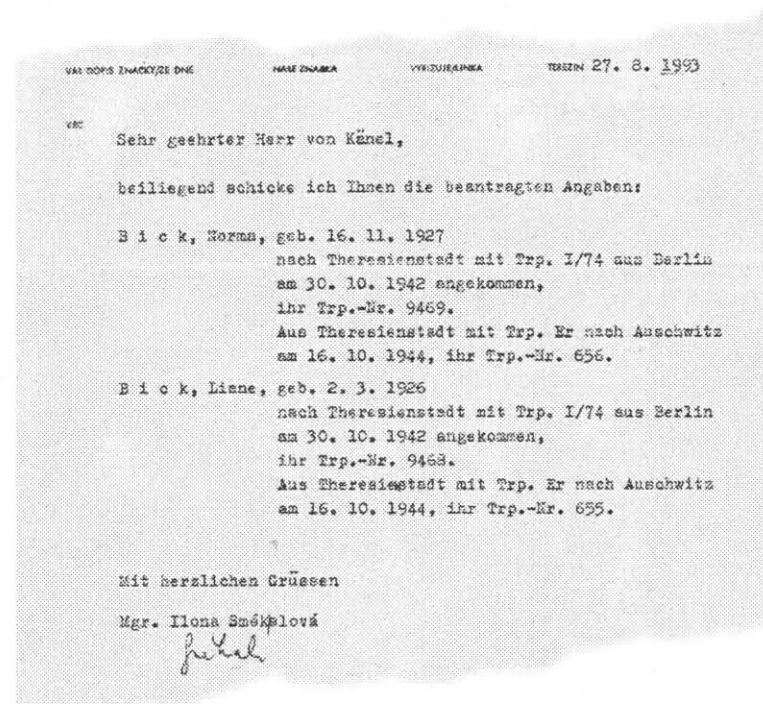
Nach meiner Rückkehr aus Polen erfuhr ich Mitte 1943 in Berlin von mir bekannten Leuten, dass die beiden Mädchen wohl nach Theresienstadt transportiert wurden. Und dann die Bemerkung dazu: «Der Führer hat ja den Juden diese Stadt geschenkt». Man nahm allen Ernstes an, dass es den Menschen dort nicht schlechter gehe als allen anderen Volksgenossen. Die Wirklichkeit sprach eine

andere Sprache. Und plötzlich taucht aus der Anonymität der Leidensweg von zwei jungen Töchtern auf.

Der Vater war Jude, die Mutter arisch. In welcher Glaubensrichtung sie erzogen wurden, kann ich nicht sagen. Die Familie Bick betrieb ein Möbelgeschäft ganz in meiner Nähe. In der Reichskristallnacht wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Ein paar Tage später wurden neue eingesetzt. Kurz darauf wurden sie mit Totenkopf bemalt und mit «Jude verrecke» oder «Juden den Tod» angeschmiert. Die Mutter der beiden Mädchen starb schon vor diesen Ereignissen. Der Vater verlor sein Geschäft. Wovon sollten sie leben? Der Vater wurde meines Wissens 1941 von der Gestapo verhaftet. Ein Schwager von mir hatte sich anboten, die beiden Töchter gleichzeitig mit seiner Rückkehr in die Schweiz mitzunehmen. Der Vater glaubte aber anfangs 1938 nicht daran, dass es zu Ausschreitungen gegen die Juden kommen würde. Ein verhängnisvoller Irrtum.

Ich habe meinen Geschwistern und Freunden von Theresienstadt erzählt. Der Kommissar Zufall hat mir geholfen. Meine Schwester, heute 86-jährig, erinnerte sich an die Familie Bick und an das Angebot, das ihr Mann gemacht hatte. Als Erinnerung schenkte man ihr ein Bild mit den beiden Töchtern. Es könnte 1936 oder 1937 gewesen sein, als dieses Foto gemacht wurde.

Die traurige Bestätigung erhielt ich wenige Tage nach der Rückkehr von unserer GMS-Reise. Frau Ilona Smékalová vom «Muzeum Ghetta Pamatnik Terezin» schrieb mir den nachstehenden Brief:



Insgesamt 139'654 Personen wurden nach Theresienstadt deportiert. Von ihnen wurden 86'934 Menschen nach Auschwitz verschleppt und vergast. Zwei davon waren Norma und Liane Bick. Sie waren gerade 17 und 18 Jahre alt.

Hans von Känel



«Die strategischen Gruppierungen aus Truppen und Flottenkräften der Streitkräfte der UdSSR, Polens, der DDR und der CSSR haben folgende Aufgabe:

Mit den Truppen von vier Fronten (Armeegruppen) sind die Grenzen Frankreichs am 13. bis 15. Tag zu erreichen und dabei die Territorien Dänemarks, der BRD, der Niederlande und Belgiens einzunehmen, sodann sind die Vorstöße durch das Einführen von zwei weiteren Fronten in die Tiefe Frankreichs zu entwickeln und die strategischen Reserven auf seinem Territorium zu zerschlagen, um am 30. bis 35. Tag die Biskaya und die Grenze Spaniens zu erreichen.»

Armeegeneral Heinz Hoffmann
Verteidigungsminister der DDR (1983)

Neues vom GMS-Bücher-Antiquariat

Unser neugeschaffenes Bücher-Antiquariat floriert! Mehrere Mitglieder haben uns bereits insgesamt weit über 100 Bücher zum freien Verkauf zur Verfügung gestellt. Ihnen danken wir ganz herzlich für ihre Grosszügigkeit. In der Tat ist es bedeutend sinnvoller, militärhistorische Werke, die man aus Alters- oder Platzgründen abgeben muss, anderen geschichtlich Interessierten zukommen zu lassen statt sie einfach der Müllabfuhr zu übergeben.

Unser Appell richtet sich deshalb einmal mehr an alle Mitglieder, ihre überzählige Militärliteratur der GMS zu übereignen. Wir sind gerne bereit, Büchervergabungen am Domizil abzuholen, und danken allen Spendern zum voraus sehr herzlich.

Die Führung des Antiquariats hat bereits ein Volumen angenommen, das vom GMS-Sekretariat nicht mehr bewältigt werden könnte. Mit grosser Freude haben wir deshalb das Angebot eines Freundeskreises angenommen, der bereit ist, das Sammeln, Einordnen, Lagern, Versenden und Fakturieren der Bücher zu übernehmen. Als Verantwortlicher, der für alles, was mit dem Antiquariat zusammenhängt, zuständig ist, zeichnet:

Herr Arturo Barbatti
Hardturmstrasse 315
Postfach
8037 Zürich

Tel. Geschäft 01/271 00 42
Privat 01/381 18 34
FAX 01/271 00 43

Die aktuelle Liste der zu verkaufenden Bücher liegt unserer Information als Beilageblatt bei. Wer immer sich für ein Buch interessiert, dem empfehlen wir, sich möglichst bald mit Herrn Barbatti schriftlich oder telefonisch in Verbindung zu setzen, denn auch hier gilt das Sprichwort: «Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!»

HRM



*«Ist Ihnen ein einziger Nationalrat namentlich bekannt,
der dagegen protestiert hätte, dass während der ganzen
Genfer Session ein Kollege an den Ratsgeschäften teilgenommen hat,
der gleichzeitig auch im Gefängnis sass –
wegen Zivilschutzverweigerung?»*

«Schweizerzeit»

Die Zürcher Schanzen an der Schwyzergrenze

Routenbeschreibung der GMS-Exkursion vom 2. Oktober 1993

Kurz vor Ausbruch des Zweiten Villmergerkrieges von 1712 liess Zürich in seiner Landvogtei Wädenswil die Grenze gegen Schwyz befestigen. In weitem Bogen zwischen Zürichsee und Sihl wurden vier Erdwerke aufgeworfen: gegen den See hin die **Sternenschanze**, dann das **Eichschänzli** bei Samstager, die **Bellenschanze** am Hüttnersee und die **Hüttnerschanze** zwischen dem Dorf Hütten und der Sihl. Stützpunkte eines rückwärtigen Befestigungsgürtels waren u.a. der Friedhof Schönenberg, die Schanze Wolfbüel, der «Esel» (Grünenfeld), der Sennwald und das Landvogteischloss Wädenswil. Von den meisten Anlagen sind noch heute Spuren sichtbar.

Vom Bahnhof Wädenswil aus erreicht man mit dem Postauto **Schönenberg**. Zu Fuss geht es von der Post bergwärts zur reformierten Kirche. Der 1701/02 beim Bau der Kirche und des Pfarrhauses angelegte **Friedhof** wurde vierseitig mit 3 Meter hohen Mauern umgeben und hatte, mit 2 Geschützen befestigt, die Aufgabe, einen feindlichen Durchbruch bei Segel und Wolfbüel aufzuhalten. Nur die Nordwestmauer ist noch einigermaßen im ursprünglichen Zustand erhalten. An der südöstlichen Friedhofmauer erinnern Grabsteine an den im Bockenkrieg von 1804 gefallenen Konrad Hauser und den im Sonderbundkrieg von 1847 verstorbenen Stefan Landis.

Vom Friedhof Schönenberg zu Fuss über Buechen – Unter-Wolfbüel (Blick auf den Hügel «Schanz») – Ober-Wolfbüel – Segel zur Post **Hütten** (zirka 1 Stunde). Abkürzung: Postauto bis Hütten.

Von der Post Hütten geht es auf der Hauptstrasse an der Kirche und dem Gasthof Krone vorbei bis zum Sodbrunnen rechts der Strasse. Dort rechts abbiegend, erreicht man auf einem ansteigenden Wiesenweg über «Dörfli» die an markanter Baumgruppe erkennbare **Hüttnerschanze**. Sie hatte die Strasse gegen Schönenberg und das Dorf Hütten zu sichern. Von den ehemals vier Erdwällen von 36 m Seitenlänge, den Brustwehren, Gräben und Palisaden ist nichts mehr sichtbar. Doch lässt sich von hier aus das Gelände Richtung Kanton Schwyz gut überblicken.

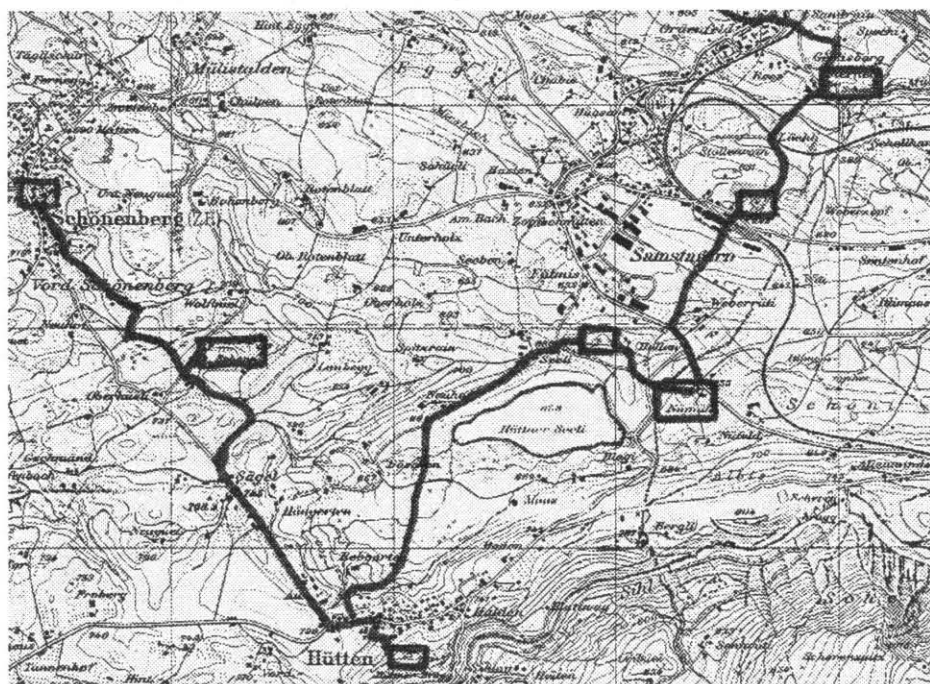
Auf dem gleichen Weg bis in die Nähe der Kirche zurück. Abstieg über Unter Rebgarten zum Hüttnersee und diesem entlang über «Seeli» zum Gehöft Bellen. Westlich der Häuser liegt – zwischen Bellenstrasse und Bergstrasse – die **Bellenschanze**. Sie hatte einen feindlichen Vorstoss entlang des Hüttnersees oder durch die Allmend Samstager zu verhindern. Von der fünfseitigen Lunette ist ein Wall erkennbar.

Für die Mittagsrast ist die bereits auf Schwyzerboden an der Schindellegistrasse gelegene **Neumüli** zu empfehlen. Auf Wunsch setzt der Wirt das jetzt zur Stromgewinnung genutzte eiserne Wasserrad in Betrieb.

Auf der Schindellegistrasse geht es zurück bis zur Kreuzung mit dem Bellenweg und auf diesem hinunter zur Station Samstagern. Beim Blick zurück ist der Wall der Bellenschanze gut sichtbar.

Von der Station Samstagern über den Stollenrain oder auf der Stollenrainstrasse in die Samstagernstrasse zum Sternenweiher. Zwischen Stollenrainstrasse und Weg über den Stollenrain lag die **Eichschanze** mit ovalem Grundriss; Spuren sind im Gelände schwach erkennbar. Sie hatte den Durchbruch zwischen Bellen- und Sternenschanze zu verhindern.

Nach dem Sternenweiher erreicht man die gegenüber dem Gasthof Sternensee gelegene **Sternenschanze**, das Gegenwerk zur Itlismooschanze auf Schwyzergebiet. Sie sicherte den Grenzabschnitt und verhinderte einen Vorstoss gegen Richterswil. Sichtbar sind noch alle vier Wälle der Viereckschanze von 63 m Länge und 54 m Breite.



Von der Sternenschanze auf der Reesstrasse und durch die Unterführung zur SOB-Haltestelle Grünfeld (von hier Möglichkeit, mit der SOB Wädenswil zu erreichen). Nach dem Überqueren der Bergstrasse durch den Hof Grünfeld auf der Grünfeld-, Schwanden- und Froh-Ussichtstrasse über Froh Ussicht bis zur Einmündung in die Brüschi-/Sennweidstrasse beim Waldrand ob dem Sennweidweiher. Hier lag die nicht mehr erkennbare Erdbefestigung Sennwald. Auf der Sennweidstrasse Richtung Zürichsee – über die N 3 – am Gehöft Sennweid vorbei zum restaurierten Neugut von 1816. Auf der Neugutstrasse zurück über Eichmüli – Eichhof Richtung Wädenswil bis

zum Friedhof. Gegenüber dem Neugut sind die Ruinen der 1557 geschleiften **Burganlage Alt-Wädenswil** sichtbar. Unterhalb des Friedhofs, an der Müller-Thurgau-Strasse, liegt das 1551-1556 als Ersatz für die abzubrechende Burg erbaute ehemalige **Landvogteischloss Wädenswil**, dessen Gebäude von der 1890 gegründeten Eidgenössischen Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau genutzt werden. Die Ringmauer mit bergseitigem Tor stammt von 1554, die Zehntenscheune von 1743 (Wappenstein), das Hauptgebäude von 1816/18 (Ersatz für das 1804 im Bockenkrieg abgebrannte Schloss), die Schlossterrasse (Ausblick auf den See) von 1776.

Rückweg zum Bahnhof Wädenswil: auf der Schlossgass an der Nordwestseite des Schlosses hinunter bis zur Seestrasse bei der OWG oder über Schlossgass – Palmenweg – Luftstrasse.

Gesamte Marschzeit: 4 bis 4½ Stunden.

Bei Benützung des Postautos von Schönenberg nach Hütten: 3 bis 3½ Stunden.

Peter Ziegler

Wir gratulieren!

Gleich drei prominenten Mitgliedern der GMS dürfen wir zu einer ehrenvollen Beförderung gratulieren. So wurde der Präsident der Jahre 1988 – 1992, **Dr. Roland Beck** (Sulthurn), per 1. Januar 1994 zum Oberst im Generalstab ernannt.

Auf den gleichen Zeitpunkt wurde der Referent unserer beliebten Suworow-Reisen, **Fred Heer** (Steffisburg), Kommandant der Pz Trp Schulen in Thun, ebenfalls zum Oberst im Generalstab befördert.

Als neuer Kommandant der Zürcher Kantonspolizei wurde der bisherige Stellvertreter, **Dr. Eugen Thomann** (Winterthur), unter gleichzeitiger Beförderung zum Polizei-Oberst gewählt.

Wir wünschen den drei Beförderten viel Glück und Erfolg in ihren verantwortungsvollen Stellungen.

HRH



«Führung ist die Fähigkeit, einen Menschen dazu zu bringen, das zu tun, was man will, wann man will, – weil er selbst es will!»

General Eisenhower

Die Hölle im Hürtgenwald GMS-Reise vom 14. – 17. Oktober 1993

Spätestens nach Erhalt und Durchsicht der von **Divisionär Jean-Pierre Gass** erstklassig zusammengestellten Reisedokumentation war es wohl jedem Teilnehmer klar, dass diesmal nicht nur viel geboten, sondern auch viel verlangt wurde! Taktische Entschlüsse auf Stufe Zug, Kompanie, Bataillon und Regiment, die vor 49 Jahren über Erfolg oder Niederlage entschieden hatten, im Gelände an Ort und Stelle nachzuvollziehen, darauf waren ohne Ausnahme alle gespannt!

Nach einer bequemen Bahnfahrt entlang dem «deutschen Rhein» erreichten wir die Stadt **Köln**, wo uns der begleitende Kulturreferent **Dr. R. Moosbrugger** die Geschichte und die Architektur dieses beeindruckenden gotischen Bauwerks erläuterte.

Gegen Abend gelangten wir zum Weiler **Simonskall** im Hürtgenwald. Hier führte uns Div Gass in die im Herbst 1944 eingetretene strategische Situation der Alliierten ein. Nach der missglückten Luftlandeaktion bei Arnheim und dem stürmischen Vormarsch der US-Armeen erlahmten deren Kräfte wegen Mangels an Nachschub. Zudem erschwerte der hartnäckig verteidigte Westwall die alliierte Zielsetzung, wenn möglich vor dem Wintereinbruch Rhein und Ruhr zu erreichen. General Patton schreibt dazu in seinem Buch «Krieg» treffend (S. 100):

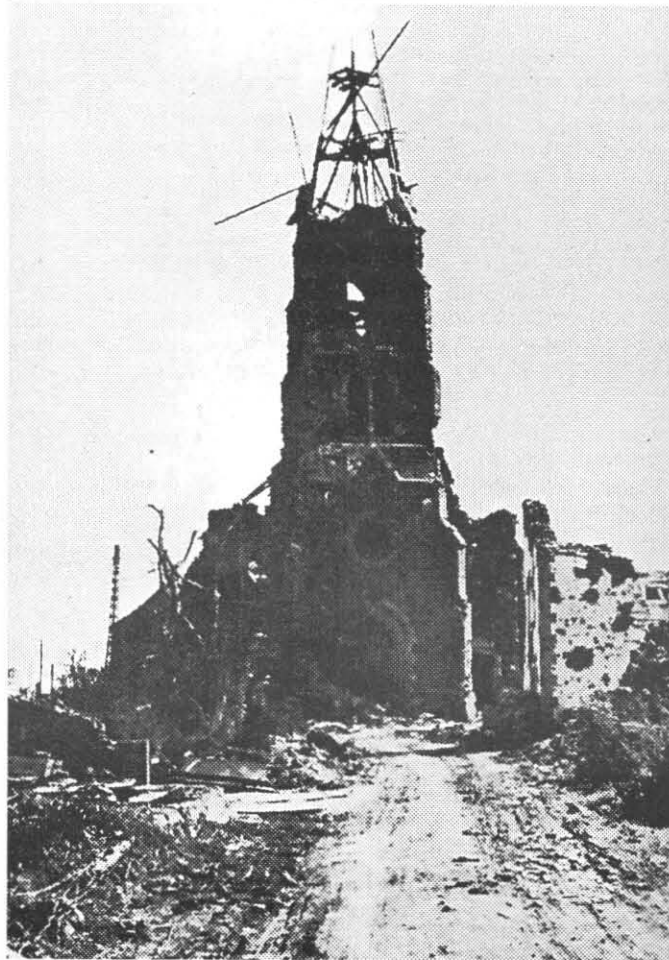


Div Jean-Pierre Gass mit seiner Reisegruppe bei der Beurteilung der Lage

«Es war für uns eine neue Erfahrung, nicht wie die Windsbraut vorwärts zu jagen. Mit unzureichenden Mitteln standen wir mit gleichwertigen oder überlegenen Kräften und gegen ausgezeichnete Verteidigungsstellungen im Kampf, und auch das Wetter war gegen uns . . .»

Am nächsten Tag folgte die Einführung in die «**Allerseelenschlacht um Vossenack**». Mit der Eroberung dieses langgestreckten Dorfes und der Einnahme des jenseits des Kall-Tales auf beherrschender Höhe gelegenen Dorfes **Schmidt** beauftragte das V. US-Corps die 28. Inf Div und diese das Inf Rgt 112 (+ 1 Pz Kp). Zu Fuss erkundeten wir die Aktion des Bat II/112, das am regnerischen Morgen des 2. November 1944 den Angriff auf Vossenack auslöste.

Div Gass verstand es ausgezeichnet, die beginnenden Angriffshandlungen, Kampfsituationen, Waffenstellungen, Feuerwirkungen und Rückzugsbewegungen darzu-



stellen, vor allem aber die Leistungen der Führer und ihre Handlungsweise im Gefecht aufzuzeigen und so den Reiseteilnehmern Eindrücke zu vermitteln, wie es kein Buch und kein Film auch nur annähernd vermag! Die Intensität und Verbissenheit des Orts-, Häuser- und Nahkampfes zu schildern, ist kaum möglich.

An der damals heftig umkämpften Kirche vorbei war am NE-Ortsausgang offenbar unser Mittagsziel erreicht, wurde doch nach dem letzten Bauernhaus rechts scharf abgebogen, um das Haus herum und . . . die Überraschung war perfekt!

Kirche von Vossenack (1944)

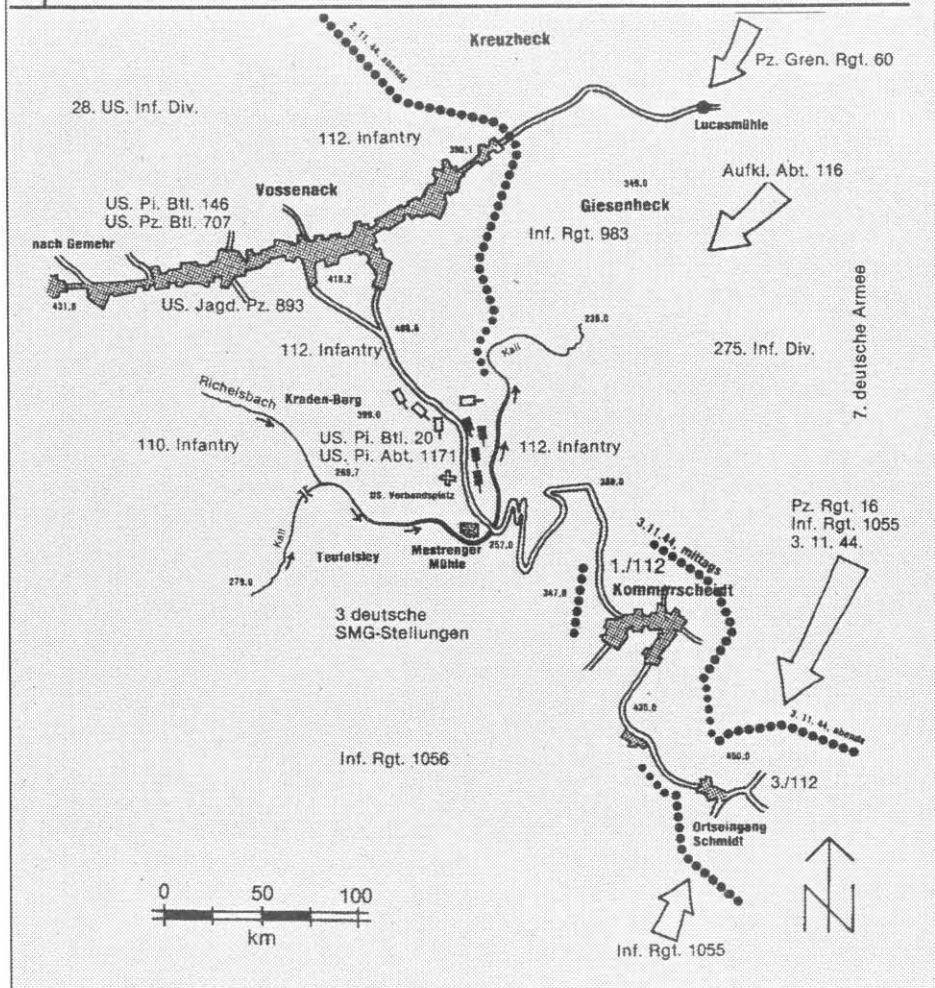
Der Schicksalsweg des 112. US. Inf. Rgts. durch das Kall-Tal

2./3. Nov. 1944

Zeichenerklärung

- gefechtsunfähige US. Jagd-Panzer M10
- gefechtsunfähige US. Panzer M 4A3, Sherman

- anmarschierende deutsche Verstärkung durch 116 Pz. Div. und 89. Inf. Div.
- Frontlinie



Aus dem Buch "Hölle im Hürtgenwald" von Hohenstein/Trees, Aachen 1981



Der Stabsfeldwebel und die beiden Gefreiten der I. Kp Jäger Bat 533

In einer freigeräumten Scheune luden nicht nur Tisch und Bank zum Verweilen ein, nein, ein strammer Stabsfeldwebel der Bundeswehr samt zwei Gefreiten der I.Kp Jäger Bat 533 offerierten der sichtlich erfreuten GMS-Gruppe einen Willkommenstrunk und danach einen «Schlag» herrlich duftender Erbsensuppe mit viel Wursteinlage und zartem Gemüse; das war ein Hit! Das Wetter passte, die Suppe schmeckte und die meisten holten sich am dampfenden Kessel einen «Zuschlag». Manch altes Soldatenherz mag bei dieser kameradschaftlichen Geste der Bundeswehr schneller geschlagen haben; herzlichen Dank auch noch an dieser Stelle.

Allseits gestärkt machte sich die Gruppe auf den vierstündigen Weg hinunter zur **Kallbrücke** und über Kammerscheidt hinauf nach **Schmidt**. Dies war am frühen Morgen des 3.11. die blutige Aufgabe des Bat III/112 gewesen. Wiederum vermochte unser Referent mit seinen detaillierten und spannend vorgetragenen Schilderungen der Infanterie- und Panzergefechte und der fast unglaublichen Kampfsituationen bei Tag und in der Nacht alle Teilnehmer zu fesseln und manchem mag es zuweilen kalt über den Rücken gelaufen sein.

Der Aufstieg vom Kallgrund bei spürbar besserem Wetter brachte die Gruppe, in die auch zwei Damen involviert waren, ganz schön ins Schwitzen. Ein erfrischender Schluck nach dem Einmarsch in Schmidt war deshalb sehr willkommen!

Der Samstag begann wiederum mit einer kurzen Einführung in die militärische Thematik, diesmal um die noch vorhandenen Bunkeranlagen des damaligen **Westwalls**. **Günter Schlich**, ein ortsansässiger Sachverständiger, informierte über die diversen Bunkertypen. Nach kurzer Fahrt in die Gegend des **Buhlert** und einem halbstündigen Fussmarsch konnten zwei verbunkerte MG-Kampfstände, beide noch gut erhalten, von



Bunker 132 (Bautyp 10a) im Buhlert

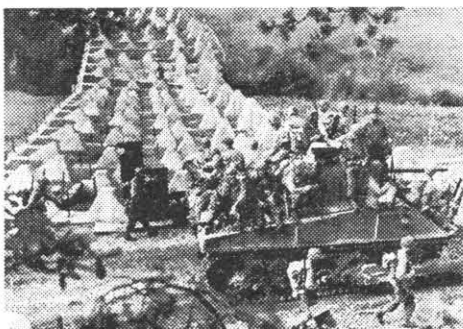
aussen und innen besichtigt werden. Den beiden Damen wurde statt dessen eine Kurzbesichtigung von Monschau geboten.

Noch einmal wurden die Höhen von Hürtgen und Vossenack angesteuert, wo die Reisegruppe die beiden deutschen Soldatenfriedhöfe mit den Opfern des Hürtgenwaldes besuchte. An der Grabplatte mit der schlichten Inschrift «**WALTER MODEL 1891–1945**» orientierte der GMS-Präsident, **Dr. Hans R. Herdener**, über die Biographie des hier ruhenden Generalfeldmarschalls.

Nach der Besichtigung der grossen Höckersperre nördlich **Roetgen** gings zum Mittagessen in das Gasthaus Emonts in **Rott**, dem selben Ort, wo am 9. November 1944 eine Auseinandersetzung von General Eisenhower mit dem Kdt Inf Div 28, Gen Lt Cota, stattgefunden hatte.

Die nachfolgende Fahrt führte direkt nach **Aachen** zum Dom, wo uns der Kulturreferent über Karl den Grossen und seine Beziehung zum Aachener Dom informierte.

Am letzten Tag wurden wir zum **Haarener Kreuz** (NW Aachen) geführt. Hier orientierte uns Div Gass von erhöhter Stelle aus über die Kämpfe rund um die Stadt Aachen, diesmal aus der Sicht der 116. Pz Div (General Gerhard Graf von Schwerin), die auf deutscher Seite mit Auszeichnung gekämpft hatte.



Durchbruch der 3. US-Pz Div durch die Höckerlinie bei Roetgen

Dann ging die Fahrt weiter nach Belgien hinein zum amerikanischen Soldatenfriedhof **Henri-Chapelle**, einer beeindruckenden, sorgfältig gepflegten Anlage. Abertausende von weissen Kreuzen, vereinzelt auch Davidsterne, erinnern an die Gefallenen der kriegerischen Auseinandersetzungen von 1944/45. Kein Besucher wird sich wohl der mahnenden Wirkung dieser eindrücklichen Gräberstätte entziehen können.

Zurück nach Aachen und mit dem Zug über Köln nach Basel. Und schon hiess es Abschied nehmen nach vier Tagen konzentrierter Erlebnisse mit dem herzlichen Dank an den brillanten Referenten. Es war eine Reise, die kaum je vergessen wird!

Hans W. Grieder

Rom - Monte Cassino

Donnerstag, 5. - Dienstag, 10. Mai 1994

Die mit uns befreundete **Schweizerische Vereinigung für Militärgeschichte und Militärwissenschaft (SVMM)** mit Sitz in Bern führt jährlich eine **Auslandsexkursion** durch. Für die diesjährige Reise hat sie unseren Mitgliedern eine beschränkte Anzahl von Plätzen frei gehalten. Ihr **Programm** lautet wie folgt:

- 5. Mai** 1225 Abflug ab Zürich-Kloten mit Swissair
1355 Landung in Rom
anschliessend Stadtrundfahrt "Antikes Rom"
Uebernachtung in einem ****Hotel in Rom
- 6. Mai** Besichtigung des Vatikans
Teilnahme an der Vereidigung der Schweizer Garde
Erinnerungsfeier "Sacco di Roma"
- 7. Mai** Vormittagsausflug nach Castel Gandolfo
Nachmittag zur freien Verfügung
- 8. Mai** Fahrt mit Bus über Neapel - Pompej nach Paestum
Besichtigung der Ausgrabungen und der Tempel
Alliierte Landung in Salerno (9.9.1943)
- 9. Mai** Kampf um Monte Cassino (Januar - Mai 1944)
Besichtigung der Klosteranlage
Weiterfahrt nach Anzio
- 10. Mai** Alliierte Landung in Anzio-Nettuno (22.1.1944)
Rückfahrt nach Rom
1445 Abflug ab Rom mit Swissair
1615 Landung in Zürich-Kloten

Referent: Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Meilen

Reisekosten: pro Person, Doppelzimmer mit Frühstück, ohne Hauptmahlzeiten und Eintritte Fr. 1'500.—
Einzelzimmer-Zuschlag Fr. 200.—
Annulations-Versicherung Fr. 20.—

Anmeldungen: Dr. Hans Rudolf Fuhrer
MFS/ETH-Romreise
Steinacherstr. 101 b
8804 Au/Wädenswil

Der längste Tag

Der Wettbewerb in unserer letzten Nummer befasste sich mit dem in diesem Jahre wohl aktuellsten militärhistorischen Ereignis:

Am 6. Juni werden 50 Jahre vergangen sein, seitdem die alliierten Streitkräfte in der **Normandie** gelandet sind. In den frühen Morgenstunden des **6. Juni 1944** setzten 1'213 Kriegsschiffe, 4'123 Landungsboote und 1'600 Versorgungs- und andere Schiffe, begleitet von 11'500 Flugzeugen und 3'500 Segelflugzeugen, insgesamt 156'000 Mann von England aus über den Kanal. Damit ging die «**Operation Overlord**» als die grösste kombinierte See-, Luft- und Landeoperation in die Weltgeschichte ein.

Die Landung erfolgte an fünf verschiedenen Strandabschnitten («Beaches»), die mit je einem Code-Namen versehen waren. Reiht man die Anfangsbuchstaben dieser Code-Namen in der richtigen Reihenfolge aneinander, ergibt sich daraus der erste Teil des Namens eines heute nicht mehr existierenden Staates. Von unseren Lesern wollten wir wissen, wie dieser Staat hiess.

Nicht weniger als 75 Einsender – eine neue Rekordzahl! – beteiligten sich an diesem Wettbewerb. Sie alle fanden die richtige Lösung heraus, nämlich

- J für Juno-Beach
- U für Utah-Beach
- G für Gold-Beach
- O für Omaha-Beach
- S für Sword-Beach

Somit hiess die richtige Lösung: «**Jugoslawien**».

In Anbetracht der grossen Zahl richtiger Lösungen haben wir fünf statt drei Buchpreise zur Verlosung gebracht. Hierbei hat unsere Glücksfee folgende Gewinner aus dem Kasten gezogen:

Peter Mosimann, Wangen an der Aare; Karl Zopfi, Saland; Walter Iselin, Bülach; Karl Krienbühl, Jona; Hans B. Graf, Brugg. Wir danken allen Teilnehmern für ihr Mitmachen und gratulieren den Gewinnern sehr herzlich!



*«Ich werde die Grenzen Russlands im Rahmen der Sowjetunion wieder herstellen.
Dabei werde ich mit dem Einsatz von Atomwaffen nicht zögern.»*

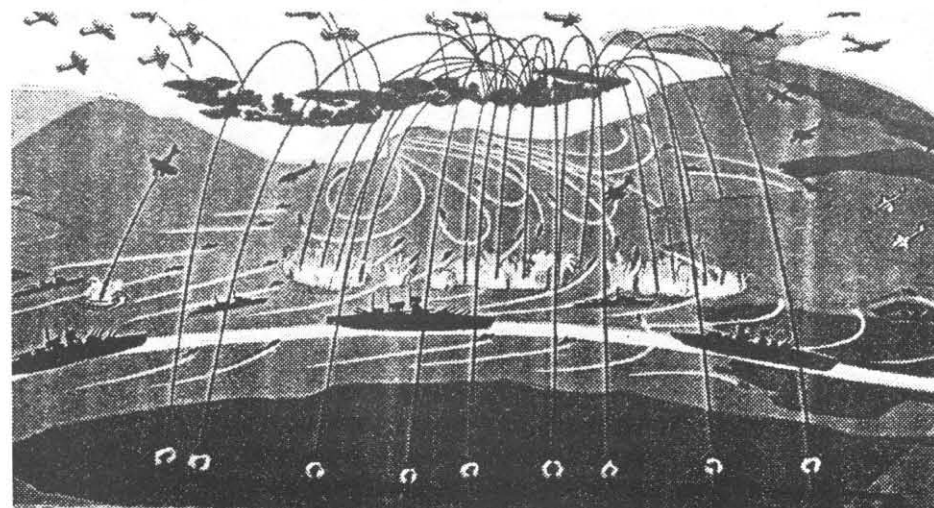
*Wladimir Schirinowski (1993)
Sieger der russischen Parlamentswahlen*

Der Kanaldurchbruch

Im Januar 1942 befahl Hitler, die seit Frühjahr 1941 im Hafen von Brest liegenden Schlachtschiffe «**Scharnhorst**» und «**Gneisenau**» und den schweren Kreuzer «**Prinz Eugen**» in die Nordsee zurückzuführen. Er besass Nachrichten, dass die Engländer eine Landungsoperation in Norwegen beabsichtigen würden, um quer durch Schweden in den Rücken der deutschen Nordflanke zu fallen.

Für den Marsch der deutschen Einheiten kamen nur die Routen um **Schottland** herum oder durch den **Kanal** in Frage. Bei der einen wäre es unweigerlich zum Zusammenstoss mit der in Scapa Flow stationierten Home Fleet gekommen, bei der anderen musste mit schwersten Angriffen aus der Luft und dem konzentrierten Feuer der britischen Küstenartillerie gerechnet werden. Hitler wählte den Weg durch den Kanal.

Es wäre naheliegend gewesen, die Meerenge von Dover in dunkler Nacht zu passieren, dazu hätten die Schiffe allerdings Brest noch bei Tage verlassen müssen. Die deutsche Seekriegsleitung setzte jedoch voll auf den **Ueberraschungseffekt**: Auslaufen bei Nacht und Durchqueren des Kanals am hellichten Tage!



Kurz vor Mitternacht des 11./12. Februar 1942 verliess der Flottenverband den Hafen von Brest. Er befand sich bereits vor der Halbinsel Cotentin, als er um 1100 von einer englischen Spitfire **entdeckt** wurde. Doch die britische Admiralität erhielt **erst um 1225** Kenntnis vom deutschen Unternehmen. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Schiffe bereits die engste Stelle des Kanals zwischen Calais und Dover durchlaufen.

Nun setzte das **825. Marine-Geschwader** seine Flugzeuge ein, aber alle wurden samt und sonders abgeschossen. Auch sämtliche weiteren Flugzeug- und Torpedo-